

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und
kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,55
durch die Post Mk. 1,82 frei in's Haus.

Anzeiger

Inserate
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-
Expeditionen solche zu Originalpreisen

**Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf,
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Rußdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach,
Rirschberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Rußschnappel, Grumbach, St. Egidien, Süttengrund u. s. w.**

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 178.

Dienstag, den 4. August 1903.

53. Jahrgang.

Es sind bei uns eingegangen:

1. Nr. 33 und 34 des diesjährigen

Reichsgezeckblattes

mit folgendem Inhalte: Bekanntm., betr. den Beitritt des Königreichs Dänemark mit Einschluß der
Färder zur Berner internationalen Urheberrechtsübereinkunft vom 9. September 1886, sowie zu den am
4. Mai 1896 dazu getroffenen Zusatzvereinbarungen; Verordnung, betr. die Erklärung der für Kauf-
fahrtsfahrzeuge geltenden Vorschriften auf die Gouvernementsfahrzeuge der Schutzgebiete; Staatsvertrag zwischen
dem Reich und Luxemburg, betr. die Herstellung einer Nebenbahn von Diebenhofen nach Bad Mondorf;
2., das 18. Stück vom diesjährigen

Gezeck- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen,
enthaltend: Verordnung, die Gebühren für Erhebung der Einkommensteuer und Beforgung der übrigen
den Gemeindebehörden bei der Einkommensteuer obliegenden Geschäfte im Jahre 1903 betr.; Verordnung,
einige Abänderungen der Bestimmungen über die Befähigung von Eisenbahnbetriebsbeamten betr.;
Bekanntm., die Prüfungsordnung für Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen betr.; Verordnungen,
die Enteignung von Grundeigentum zur Erbauung normalspuriger Nebenbahnen vom Bahnhofs Eisenhof
nach der oberen Stadt und von Froburg nach Köhren betr.

Diese Gezeckblätter liegen im Rathause, Zimmer Nr. 1, 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht aus.
Hohenstein-Ernstthal, am 1. August 1903.

Der Stadtrat.

J. B.: W. Reibig.

Q 451/03.

Mittwoch, den 5. August 1903, nachm. 3 Uhr

kommen in Oberlungwitz 23 Pfund Garn (Flor) gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.
Sammelpunkt: Adersmanns Restaurant zur Sonne, daselbst.

Hohenstein-Ernstthal, am 3. August 1903.

Der Gerichtsvollzieher des königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. August Einnahme des am 1. August fällig gewordenen 2. Termins
Grundsteuer in der Gemeindeexpedition.
Hermsdorf, den 2. August 1903.

Der Gemeindevorstand.
Müller.

Sparkasse Reichenbrand

(Garantie der Gemeinde.)

expediert täglich von 8-12 Uhr vormittags und 2-6 Uhr nachmittags.

Einlagen werden mit 3 1/2 % — die bis zum 3. des Monats geleisteten noch für den vollen
Monat verzinst.

Vom Konklave.

Der erste Tag des Konklaves ist vorübergegan-
gen, ohne daß die Wahl eines neuen Papstes erfolgt
wäre. Die beiden Wahlliste, die stattfanden, erbrach-
ten, wie zu erwarten war, noch keine Einigung der
Kardinäle. Dies wurde der Außenwelt dadurch be-
kannt, daß aus dem improvisierten Schornstein der
Sigtinischen Kapelle eine dunstige Rauchwolke aufstieg.
Der Kardinal-Camerlengo hatte somit die Stimm-
zettel verbrannt und nach altem Gebräuche feuchtes
Stroh oder Heu dazugemischt, als Zeichen, daß kein
Name die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit auf sich
vereinig hatte. Im anderen Falle wird nämlich nur
das trockene Papier verbrannt, wobei lediglich ein
leichter, weißer Rauch entsteht. Die römische Bevöl-
kerung nimmt an den Vorgängen im Vatikan reges
Interesse und erwartet gleich der gesamten übrigen
Welt mit Spannung den Ausgang des Konklaves.

Der 2. A. läßt sich hierzu Nachstehendes melden:
Der Blick auf den Petersplatz während der Summata
von heute abend war entzückend; die ungeheure Säul-
enreihe, die gekrönt wird von den zahllosen, vom
blauen Himmel sich abhebenden Statuen, die Peters-
kirche mit der herrlich ausgebreiteten Treppe, der Obelisk
und die Wolken von Wasserstaub verbreitenden Spring-
brunnen, das alles in der italienischen goldglänzenden
Auenblende! Rom, so groß es ist, hat keine Menge
aufzuweisen, die den Petersplatz gedrängt voll machen
könnte. Es waren zwischen 5 und 7 Uhr etwa 3000
Reiter, 200 Wagen und gegen 2000 Mann Mi-
litär zugegen, die Polizei ungeredet, und dennoch
konnten klatschliche Frauen ihre Kleinen unbeauf-
sichtigt lassen, die sich auf den Stufen von Sankt
Peter hauchten oder in Gruppen saßen und sich neckten,
eine zusammengekauerte Menge, wie man sie wohl
 nirgendwo anders beisammen sieht, vom einarmigen

Battler durch die ganzen kleinbürgerlichen Stände hin-
durch bis zu den stolzen Vertretern der römischen
Adelsgeschlechter mit den schönen Namen Ruffo, Desini,
Cavatelli, Carcolotti, und den Botischäften, die in ele-
ganten Equipagen angefahren kamen. Alles, was zur
Kirche gehört, war vertreten, Klosterfrauen und Ge-
istliche jeden Habitus, auch viele in scharlachroten Ge-
wändern, die eine große Rolle in das lebendige Ge-
webe brachten, ferner Kapuziner und Waisenkinder
und des weiteren moderne Menschen, Journalisten. Alle
wendeten sich nach derselben Seite, nämlich nach den
vaticanischen Wohnungen zu, wo vom Sichel der
Sigtinischen Kapelle die Oefenrohre in den blauen
Himmel ragen. Es dauerte heute abend lange, und
die Glocken im linken Uhrturm läuteten ungewöhnlich
stark. Man wußte nicht, daß es zu Ehren von Petri
Kettensfeier war, und wollte glauben, der Papst sei ge-
wählt. Zuletzt sah man gar nicht mehr nach der Oefen-
röhre, sondern nach dem verglasten Balkon oberhalb
dem mittleren Tor der Kirche, von wo das Habemus
pontificem erschallen soll. Es war so schön, daß die
Menge sich nur langsam verzog, auch nachdem längst
bekannt war, der Papst sei nicht gewählt.

Rom, 2. August. Der Petersplatz war heute von
5 Uhr abends an außerordentlich belebt. Die Menge
wuchs so stark an, daß die militärische Absperrung ver-
säkt und auch auf den Platz vor der Kirche ausgebeugt
wurde. Doch wird das Publikum in die Peterskirche,
deren sämtliche Türen geöffnet sind, zugelassen.

Um 6 Uhr 40 Minuten stieg die v. x. Summata
vom Dach der Sigtinischen Kapelle auf; die Menge wartet
noch auf dem Petersplatz.

Rom, 2. August. Die Menge auf dem Peters-
platz vertiefte sich heute abend erst nach 8 Uhr. Ueber
das Ergebnis der heutigen Abstimmungen glaubt „Gior-
nale d'Italia“ melden zu können, daß vornehmlich Nam-
pella und Annunziata, in der Nachmittagsabstimmung
auch bi Pietro und Capoclotto viele Stimmen erhalten

hätten. „Italie“ sagt, die Rappolla-Partei habe die
Oberhand zu Gunsten bi Pietro. Nach dem „Giornale
d'Italia“ seien Versuche beobachtet worden, aus dem Kon-
klave mit der Außenwelt in Verbindung zu treten. Der
Kardinalkammerer Dreglia habe daraufhin eine Verschärf-
ung der Ueberwachungsmaßnahmen veranlaßt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Drontheim, 2. August. Seine Majestät der
Kaiser besichtigte gestern vormittag die Renovierungs-
arbeiten am hiesigen Dom und begab sich darauf zum
deutschen Konsul Jensen, bei dem das Frühstück ein-
genommen wurde. Heute vormittag Gottesdienst an
Bord der „Hohenzollern“. Wetter seit gestern kühl
mit Regen.

Polen, 1. August. Die Beteiligung eines
preussischen Militär-Musikbregiments mit seiner Kapelle
in Uniform an einer tschechisch-deutsches Feindlichen Kund-
gebung innerhalb des preussischen Staatsgebietes wird
jedermann für ein Ding der Unmöglichkeit halten.
Und doch soll die Geschichte vor einigen Tagen
passiert sein. Das „Pos. Tagebl.“ berichtet darüber
folgendes: Große Aufregung hat in deutschen
Blättern Böhmens ein Vorgang hervorgerufen, der
wie folgt erzählt wird: In dem preussischen Badeort
Cudowa (Grafenschaft Glatz) fand am 21. Juli ein
Militärkonzert der Regimentskapelle des königl. preuß.
Füsilier-Regiments Nr. 38 Generalfeldmarschall Graf
Moltke statt. Zu diesem Zweck wurden auffällige
Plakate in den tschechisch-nationalen Farben und mit
durchweg tschechischem Text überall angeschlagen und
verstreut. Selbstverständlich mußte sich auch der Orts-
name Cudowa die Verhöhnung in ein tschechisches
„Cudoba“ gefallen lassen. Die Stadt Glatz, der
Standort des Regiments, wurde in „Kladva“ umge-
tauscht, aus dem Hotel „Stern“ in Cudowa wurde ein
Hotel „v hozejdy“ und aus dem Hotel „Graf Moltke“
ein Hotel „hrabete Moltke“. Der Eintritt betrug 50
„fenika“. Zu diesem Konzerte waren die Musiker,
wie auf dem Plakat ausdrücklich bemerkt wird, in
Uniform erschienen (v stejnokroj). Und höflich lud
ein der königl. preuß. Kapellmeister S. Kuge, oder
wie auf dem Plakat steht: krakovsky riditel hubdy.
Die Aufregung unter den deutschen Kurgästen war
außerordentlich groß. Die Tschechen natürlich jubelten
in heller Freude, und man konnte in den Bahnhöfen
in Josefstadt, Böhmisch-Statz und Nachod sehen, wie
die tschechischen Bahn- und Postbeamten sich einander
triumphierend die Plakate zeigten, ja bereits von der
Tschechisierung der angrenzenden preussischen Landes-
teile abelsten. — Das im Kreise Glatz gelegene Dorf
und Stahlsbad Cudowa ist nur 7 km von der
böhmischen Stadt Nachod entfernt. Unter einem etwa
700 Einwohnern und unter der umwohnenden Land-
bevölkerung befinden sich von altersher Tschechen, die
in den letzten Jahren von Prag agitatorisch bearbeitet
worden sind. Trotzdem hat der Ort einen überwiegend
deutschen Charakter bewahrt. Das Vorgehen der
Badeverwaltung läßt sich daher weder entschuldigen
noch erklären. Noch unbegreiflicher erscheint es, daß
der Musikbregiment Kluge sich ihren tschechenfreundlichen
Anordnungen gefügt hat. Wenn das Konzert wirklich
den oben geschilderten Verlauf genommen hat, wird
den beteiligten Musikern und ihrem Leiter von der
vorgesetzten Behörde hoffentlich klar gemacht werden,
daß das Geschäft stets dem nationalen Empfinden
nachstehen muß.

Berlin, 1. August. In der heute erschienenen
Nummer der „Nation“ setzt Pfarrer Raumann die
Gründe auseinander, die zum Anschluß der National-
sozialen an die Freisinnige Vereinigung
geführt haben. Von der Erkenntnis ausgehend, daß
das Fortbestehen der Nationalsozialen als besondere
Partei nach den geringen Erfolgen bei den Reichs-
tagswahlen politisch unrichtig wäre, sieht sich Raumann
vor die Alternative gestellt, sich entweder den
Sozialdemokraten oder den Freisinnigen anzuschließen.
Das Erstere hält er für unmöglich, einmal, weil die
Sozialdemokratie bisher nicht national sei und die
Hinzunahme zur nationalen Politik in der Sozial-
demokratie erst so schüchtern und leise beginne, daß
sie sich bis jetzt mehr in der Ausschaltung aller
antinationaler Töne zeigt als in der Einschaltung neuer
nationalpolitischer Ideen; Leute wie er und v. Gerlach

dächten aber garnicht daran, über die Notwendigkeit
einer großgedachten deutschen Industriepolitik und
auswärtigen Politik zu schweigen. Sie ständen
auf diesem Punkt genau, wie es Nider
gelan hat: für Freiheit und deutsche Macht. Zweitens
aber wäre der Anschluß an die Sozialdemokratie un-
durchführbar, weil die Mehrzahl der Nationalsozialen
den Weg zur Klassenpartei der Sozialdemokratie über-
haupt nie gehen wird. Die Mehrzahl der National-
sozialen sei nicht selbst proletarisch, sondern bürgerlich.
Insbesondere die Bildungsschicht sei bei ihnen sehr
stark vertreten. Dann heißt es in der Erklärung
weiter: Die Freisinnige Vereinigung ist diejenige
politische Gruppe, in der wir nach meiner Ueberzeu-
gung am besten uns heimisch fühlen können. Daß das
Aufgeben eigener Parteibestrebungen für uns alle nicht
ohne Schmerzen ist, kann man uns nachfühlen und
wird es denjenigen unserer Mitglieder, die etwas
heftig oder zögernd kommen, nicht allzu sehr ver-
übeln. Es gehört Zeit dazu, bis die Erinnerung
ausgeklingen ist. Diejenigen von uns aber, die wir
bisher die Verantwortung für den nationalsozialen
Berein getragen haben, können keinen Zustand der
Halbheit zwischen das Gewesene und Kommende ein-
legen. Unsere Mitglieder haben ein Recht, von uns
zu erfahren, was wir tun wollen. In diesem Sinne
müssen wir jetzt mitten in der durch die Wahlen her-
beigeführten Krise unseres Vereins klar Farbe be-
kennen. Mein Antrag heißt also: mit Barth,
Roßick, — er ist heute leider tot — Schrader, Göd-
heim, Radwische und ihren Freunden! Was mich dabei
leitet, ist der Eindruck der tapferen und tadellosen
Haltung der Freisinnigen Vereinigung in dem Kampf
für die Frottenvorlagen, gegen die Zuschlagsvorlage
und gegen den Zolltarif. Hier ist doch wenigstens
noch wirklicher Liberalismus, hier ist Optimismus,
hier ist politische Verantwortung, die auch in stürmischen
Tagen aushält. Mit jedem Jahr ist bei uns die
Hochachtung vor der politischen Führung der Frei-
sinnigen Vereinigung gewachsen. Das soziale
Programm, das im vorigen Dezember Roßick und Rad-
wische entwickelt haben, enthält alles, was innerhalb
liegt und dem Ende der Zentrumshegemonie überhaupt
politisch in Frage kommen kann. Der Wahlausruf,
mit dem die Freisinnige Vereinigung in den Wahl-
kampf gezogen ist, konnte mit wenigen kleinen Ver-
änderungen als nationalsozialer Wahlausruf verwendet
werden. Die sachliche Verwandtschaft ist da, und wo
sie noch nicht ganz da ist, kann sie sich leicht ver-
mehrten.

Berlin, 1. August. Dem „Vorwärts“ ist
wieder einmal „etwas auf den Tisch geflogen“; er
ist einer „Interne“ auf die Spur gekommen, einer
Interne von Leuten, die „auf den Umsturz der Grund-
lagen des Deutschen Reiches, auf Verrückung des
Reichstagswahlrechts konspirieren“. Schon vor
den Reichstagswahlen erließ ein Dr. Giesebrecht aus
Deggendorf in Bayern ein Rundschreiben an eine
Anzahl „Vertreter des Großkapitals“, das ganz be-
deutungslos wäre, wenn er sich nicht zur Unterstütz-
ung seiner Bestrebungen auf eine Reihe im öffentlichen
Leben stehender Männer berufen könnte, deren Namen
vom „Vorwärts“ veröffentlicht werden. Es befindet
sich in der „Vorwärts“-Liste nur ein Parlamentarier,
der Freikonservative W. v. Busch, Ebersfelds Vertreter
im Abgeordnetenhaus. Doch der Dr. Giesebrecht
stellt fest, daß eine Anzahl Abgeordneter Dr. Giesebrecht
Unterstützung bereits gewährt oder zugesagt habe.
Deren Namen teilt er jedoch nicht mit.

England.

London, 1. August. Nach einer bisher un-
bekanntesten Darmstädter Meldung der „Ball Mail Ga-
zette“ sollen Kaiser Wilhelm der Jar. König
Eduard und die Könige von Dänemark und Griechen-
land ihre Anwesenheit bei der Hochzeit des Prinzen
Andreas von Griechenland mit der Prinzessin Alice
von Battenberg in Darmstadt zugesagt haben.

London, 1. August. Die englische Presse hatte
bisher bestritten, daß König Eduard in diesem
Herbst Marienbad besuchen werde, jetzt gibt sie diesen
Ratbesuch zu. Unter diesen Umständen ist es nicht
ausgeschlossen, daß Kaiser Franz Josef Marienbad be-
sucht und wenn weiter König Eduard zu diesem Zeit-
punkte gerade Deutschland durchreist, zu welchem Zeit-
punkte russische Kaiserpaar sich nach Darmstadt begibt, so
könnte das zu einer ganzen Anzahl von Monarchenbe-
gegnungen führen, da dann auch Kaiser Wilhelm an